

Deriliches und Sächliches.

Was geht in der Leipziger Universitätsklinik vor?

Im Landtag ist eine deutsch-nationale Anfrage eingebracht worden, in der die Regierung um Auskunft darüber gebeten wird, daß in letzter Zeit in der Universitäts-Klinik in Leipzig zwei tschecho-slowakische Staatsangehörige unter Verdrängung von reichsdeutschen Wissenschaftlern angestellt worden sind. In Leipzig erzählt man sich überdies, daß in der Universitäts-Klinik korrupte Verhältnisse herrschen. Es sollen den Patienten übermäßige Verpflegungs- und Gebührensätze abgefordert werden, und die Geldbeträge sollen in die Kasse der Klinikleiter geflossen sein.

Nationaler Klub und die Unterschlagungen im Volkssopfer.

Durch die Einkassierung ging noch vor wenigen Tagen eine Meldung, daß der Nationale Klub noch nicht die Gelder an das Volkssopfer zurückgezahlt habe, die die beiden verurteilten Geschäftsführer Dr. Meißner und Kößler dem Nationalen Klub ohne Wissen der Leitung ausgeführt hätten. Wie aus von zuverlässiger Seite berichtet wird, ist diese Meldung falsch. Nichts dergleichen ist, daß vom Nationalen Klub bereits im letzten Wochen alles das an das Volkssopfer zurückgezahlt worden ist, wozu der Nationale Klub dem Volkssopfer gegenüber eine moralische Verpflichtung anerkennt. Wie verlautet, beträgt die vom Nationalen Klub an das Volkssopfer gezahlte Summe über 80.000 Mk.

Verächtslich die einheimischen Gärtnerreien.

In letzter Zeit erscheinen, wie schon früher, in sächsischen Tageszeitungen Anzeigen auswärtiger Versandgärtnerreien, die zum Bezug lebender Pflanzen und anderer gärtnerischer Erzeugnisse anfordern. In vielen Fällen werden unter aufdringlicher Nennung von Behauptungen aufgestellt, die entweder den Tatsachen nicht entsprechen oder doch harte Uebertreibungen enthalten. So wird zum Beispiel neuerdings der Bezug gewisser Erdbeersorten empfohlen, denen Eigenschaften nachgesagt werden, deren Unwahrscheinlichkeit jedem Sachverständigen ohne weiteres erkennbar ist. Ueber die angebliche Fruchtbarkeit solcher Wunderforten wird gesagt, die Früchte lägen um gepflegte Pflanzen dermaßen dicht, daß sie sich haufenweise übereinander drängen müßten, um überhaupt Platz zu finden. Man habe den Eindruck des Außergewöhnlichen, Unerwarteten, noch nie Dagewesenen usw. Solche Behauptungen sind harte Uebertreibungen. Die Käufer werden damit irreführt, sind später enttäuscht, und die an und für sich sehr beachtenswerten Neuanpflanzungen von Erdbeeren und Ausbreitung der Erdbeerkultur werden nicht gefördert. Im Interesse der Käufer und unserer einheimischen Gartenkultur empfiehlt daher die Frankfurter für Gartenbau, Anpflanzungen auswärtiger Firmen über angebotene Wunderpflanzen aller Art mit größter Vorsicht aufzunehmen und sich zu fragen, daß man bei guten Firmen am Orte oder im Lande in der Regel besser bedient wird als bei unbekanntem auswärtigen Firmen, die oft durch übertriebene Zeitungsreklame das zu ersehen suchen, was ihnen an gärtnerischer Bedeutung fehlt.

Die Beerdigung von Oberleutnant Büchhoff findet morgen, Dienstag, mittags 12 Uhr auf dem Johannis-Friedhof zu Tolkewitz statt.

Geheimrat Jagen spricht im heutigen Anklageurteil seinen Dank für die unzähligen Aufmerksamkeiten an seinem 70. Geburtstag aus.

Die Kleinbahn Wernsdorf-Seiffenrödersdorf l. Sa. — Rumdora l. B. genehmigt. Zwecks Errichtung einer Kleinbahn von Wernsdorf durch Seiffenrödersdorf l. Sa. nach Rumdora l. B. hat nun auch die Gemeinde Seiffenrödersdorf vom Ministerium in Dresden die Bewilligung zur Vornahme der Vorarbeiten und der Vermessungen erhalten.

Erhöhte Pflegeanlagen für Kriegsblinde. Die der Landesverband der Kriegsbeschädigten und Kriegsernterbildeten des Sächsischen Militärvereinsbundes (Kriegshilfsbund) und mittel, erhalten auf Grund der Durchführungsbestimmungen der vierten Novelle des Reichsversorgungsgesetzes Blinde mit Wirkung vom 1. April 1933 ab an Stelle der einfachen die erhöhte Pflegeanlage von 720 Mark jährlich, falls ihre Blindheit auf eine organische Veränderung beruht. Blind in diesem Sinn ist jeder, dessen Sehvermögen wirtschaftlich wertlos ist und der sich in fremder Umgebung nicht allein zurechtfinden kann. Bei weiteren, auf Dienstbeschädigung zurückzuführenden schweren Gesundheitsstörungen, die ein erhöhtes Pflegebedürfnis bedingen, erhalten die Blinden die höchste Pflegeanlage im Grundbetrage von 864 Mark jährlich. Als solche Gesundheitsstörungen gilt auch der Verlust des Gesichtssinnes, wenn dieser Verlust auf erheblichen, anatomischen Veränderungen an der Nase oder den Nebenhöhlen beruht.

Die Dame von Welt. Ein unwahrscheinlich schöner Hofsummerabend. Stimmengewirr, lodende Musiklänge, aparte Illuminationen, die in eigenartiger Gegensatz zu dem Grün der Bäume und den Anlagen steht. Blütenduft und lauer Abendwind. Eine dichtgedrängte, erwartungsvolle

Die Donaureise der „Dresdner Nachrichten“.

Dritter Tag — Passau. Grein.

Der Morgen des dritten Tages rief in sehr früher Stunde die Bewohner des „Passauer Hofes“ und des „Weißen Oaalen“ auf das stattliche Donauschiff. Die Holzkonstruktion vollzog sich überaus reich und in den gefälligsten Formen. Raum ist Passau hinter Bäumen verschwunden, so treten dicht von beiden Seiten der Döhrwald in seinen Ausläufern zur Linken, zur Rechten aber die

Vorhöhen der Alpen nahe an den Strom heran. Fast auf der ganzen Strecke sind diese Höhen prächtig bewaldet, Laub- und Nadelholz wechseln sich ab. Keine Hausung führt auf lange Strecken die grüne Einsamkeit. Aber von Zeit zu Zeit steht oben meist ganz auf der Höhe ein Schloss oder ein Schloßchen in charakteristischer Form. — Die Donau ist nicht sehr breit und recht reichend. Zwei starke Männer bedienen das Ruder; man bekommt eine Vorstellung davon, daß die Einhaltung der Fahrtrinne bei der starken, unregelmäßigen und oft strudeligen Strömung viel Mühe macht und gewiß nicht so leicht ist, wie auf der Elbe.

Unvermutet erscheint im Strom ein Felsen. Wunderlich! Im leichten Morgengrauen hielten wir ihn zuerst für ein entgegenkommendes Schiff. Es ist

der Donaufelsen Felsenstein.

Schöne und wilde Sagen klingen um ihn. Zwei stille Heiligenbilder grühen ruhig vor ihm herüber. Aber er hat eine eminente politische Bedeutung: von dieser Stelle ist auch das linke Ufer, das bisher noch bairisch war, österreichisch. Wird einmal eine Zeit kommen, wo dieser Grenzstein ein Denkmal ist von der Vereinigung der so sehr deutschen Oesterreicher mit dem Reich?

Engelhartszell und Engelszell sind zwei Dampferhaltestellen, die gewiß vielen im Gedächtnis geblieben sind wegen ihrer glücklichen Gesamtbilder. Alle Burgen grühen hernieder, wie Weisenstein, Marsbach, hoch oben das in der Gegend bekannte Kerschbaumer Schloß, schließlich Schloß Ottenheim. Ost wechselt zwischen ihnen der Charakter der Begleitberge: bald treten sie näher, bald weichen sie ein wenig zurück; einmal würden sie noch Sünden zu den freien Blick auf die Berge des Salzammerquells auflassen, wenn nicht das Wetter so dießig wäre, daß es sogar von Zeit zu Zeit wieder ein wenig tröpfelt.

Aber als wir

Wien

erreichen, ist das schönste Mühenweiser. Die große Sonne der Mariensäule auf dem Hauptplatz strahlt im Sonnenschein in leichtem Golde, und die Linzer genieken das erste Vergnügen ihres farbenreichen Wochenmarktes. Wir freuen uns mit ihnen, kaufen sehr schöne Aprikosen, die allerdings gar nicht billiger sind als bei uns. Am meisten aber amüßend uns der Einkauf und das Handeln der Linzer Damen, die alles nur Erdenkliche hier einkaufen. Eine sehr elegant angezogene junge Dame trägt unterm Arm eine lebende weiße Henne heim; bei uns unmöglich! ... Aber was beweist es, daß das bei uns unmöglich ist? Jedenfalls bleibt die Dame eine Dame, wenn sie sich mit ihrer Henne nicht hat und sie trägt, als ob's ein Paket Nudeln wäre.

Wiel Zeit hatten wir nicht in Wien. Zur Fahrt auf den Pöfingberg, von dem aus man die Aussicht auf die

lange Alpenkette von Wien bis zum Wahmann genießen kann, reicht es nicht. Aber es reicht bis zu einem schnellen Gang zum Alten Dom, an dem man im Vergleich mit dem Passauer Dom gut das Frühbarock sich anschaulich machen kann, und zu einem Kaffee, dem ersten österreichischen mit Schlagobers und einem großen Glas Wasser beim Traxlmeyer, einem prächtigen großen Kaffee mit weiler Veranda, gebiegener Eleganz, an einem kleinen laftgrünen Parkchen mitten in der Stadt. Der Jugana vom Hauptplatz dazu durch einen schmalen langen Hausdurchbruch, in dem mit südländischer oder auch morgenländischer Vertrauensseligkeit Waren aller Art zum Verkauf gestellt sind; der Balaz der orientalischen Städte strahlt den dünnsten Abglanz seines Weisens bis hierher.

Erst als wir wieder auf dem Schiff donauabwärts gleiten, sehen wir, wie ausgesprochen der schlanke Turm des Neuen Domes in seiner gotischen Linie das Stadtbild überragt und ihm von dieser Seite her eine Pointe mehr verleiht.

Wir fahren in sehr angenehmer, meist österreichischer Gesellschaft weiter die Donau hinunter. Die Berge werden niedriger, steigen aber manchmal noch zu imposanter Höhe an. Die erste, mit breitem unterschlächtigen Schaufelrad im Wasser liegende

Schiffsmühle wird von den Ruffern in den Ecker genommen.

Einen besonders starken Eindruck gewährt der Ort Matshausen mit dem reizvollen Pragsteiner Schloß auf Höhe und dem mächtig troigen, alten Mauthause auf Felsengrund hart am Strome. Es wird berichtet, daß hier schon die Avaren vor 1500 Jahren Zoll erhoben hätten. Heute scheinen noch wichtiger und dem technischen Sinn unserer Zeit entsprechender einige riesenhafte Granitsteinbrüche, die die Stadt Wien mit ihrem Würfelplaner versorgen. Einmal sehen wir von weitem eine kleine Stadt auf eine Höhe geschlossen hingebettet, ein entzückender Anblick. Es ist die Stadt Enns.

Weiter und weiter wird das Tal, wir kommen in die Donauniederung Oberösterreich. Wallsee heißt unser nächstes Ziel. Mittagssmahl in einem kleinen Dorfgasthaus vorzüglich.

Die erste echte österreichische Wehlspiel.

Der malerische Schloßbau gehört dem Erzherzog Franz Salvator. Zu Rudolf von Habsburgs Zeiten ist es angeordnet. Dann wandern wir, in einem altertümlichen Raub von stämmigen Ruderern über den mächtig brauenden Strom geleitet, ein gutes Stück durch tiefen Bruchwald. Ein Friedrich könnte hier wie einst im Oberbruch viele, viele Siedlungsstellen für deutsche Landwirte schaffen, denn weiterhin bei dem schlichten Dörfchen Baumgartenberg erscheint der Boden schwarz und fruchtbar. Ein echtes oberösterreichisches Baucraft überrascht durch seinen kompakten, viereckigen, fektungsartigen Bau und durch das über dem ganzen aus aus Holzriegeln gebauten Obergeschoß ruhende mächtige Strohdach.

Grein wird unser Quartier für die nächste Nacht. Es ist ein liebes Städtchen, überragt von einem eigenartigen malerischen Schloß, der Greinburg, das dem Herzog von Sachsen-Rothburg-Gotha gehört, der am kommenden Sonntag mit seiner Familie hier erwartet wird. K.H.

Mutter Sprache vorgezogenen Nieder echt nationaler Färbung für Bariton und Tenor, während nationale Reigen im Kostüm noch eine abwechselnde Note mehr in die gelungene Veranstaltung brachten.

Die Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen der deutschen Jugendverbände wird am 28. Juli von Dresden-N. 1, Dora-Allee 6, II., nach Dresden-N. 1, Malienstraße 6, II., verlegt. Die Fernsprechnummer bleibt wie bisher Dresden 28 637.

Wochenkartenverkehr auf der Elbe. Die insbesondere während der Ferienzeit allgemein beliebten Wochenkarten gelangen weiterhin zur Ausgabe. Diese außerordentlich billigen Karten ermöglichen weiten Kreisen der Bevölkerung beliebige Benutzung der täglich zahlreich verkehrenden Dampfer. Leider ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in mehreren Fällen die Karten unberechtigtweise benutzt wurden. Um den Karteninhabern unangenehme Weiterungen zu ersparen, sei darauf hingewiesen, daß in all solchen Fällen strafrechtliche Verfolgung eintritt.

Jirkus Sarrafani als Zauberpalast. Nach der Jubiläums werden sich am 1. August die Porten des Sarrafani-Hauses wieder aufkürnen. Hans Stofch-Sarrafani, lebendig wie stets nach Neuartigem aussehend, bereitet eine große Ueberschreibung vor. Er wird sein Gebäude in einen Zauberpalast verwandeln. Der große Meister Bruno Kahner ist zu Gaste geladen, mit der größten Zauberkunst, die zurzeit in Europa existiert, er wird groß und klein ins wunderbare Land der Musik verführen, wird einen aussergewöhnlichen Flug ins Reich der vierten Dimension unternehmen. In seinem Gefolge sind achtzehn Zauberer und Zaubererinnen, er will

Musikbegleitung, darbot, und daß auch der Schöpfer des Bühnenbildes, Milo Darchich, sich mit einigen ufligen Andeutungen des antiken Theaters begnügt hatte. In solchem Sinne war auch die Charakterzeichnung des eifigen, bramarbasierenden Hauptmanns und Schürzenjägers durch Hermann Rudolph (früher am Leipziger Stadttheater) ganz köstlich und treffend, und nicht minder erheiternd wußten die drei „lustigen Weiber“ Charlotte Friedrich, Pils Horst und Gunilde Klamm ihre lichen Streiche auszugefallen. Aber auch Männerlich feiert ihre Triumphe in der Plautus-Komödie, und für deren ergäßliche Ausprägung sorgten Karl Zimmermann (dieser mit ganz besonderer Auszeichnung), Willibald Pils, Ulrich Kollmar und Raoul Alker. In der Rolle eines Dummlings von Diener offenbarte Franz Kullmann vom Neuen Theater ganz neue, an ihm noch nicht beobachtete Qualitäten. Das letztere Stück aus dem Altertum wurde mit lübelndem Beifall aufgenommen und hat damit bewiesen, daß seine Lebenskraft selbst Jahrtausende überdauert.

Die Deutschen Festspiele Weimar fanden ihre Fortsetzung mit glänzenden Aufführungen von „Pienh...“ „Münchhausen“ und Siegfried Wagners „Sternenabob...“ erlitten damit harte Erfolge. Das Festkonzert zum hundertjährigen Bestehen von Bayreuth brachte mit der Kenntnis einer mächtvollen Kundgebung zum Vore... Gedanken.

Theaterfragen im Badischen Landtag. Die Deutsche Volkspartei hatte einen Antrag eingebracht, dem Landestheater in Karlsruhe 150.000 Mark vom Etat zu streichen. Die Abstimmung ergab eine Ablehnung des Antrags. Dagegen wurde der bereits bewilligte Zuschuß an das Freiburger Stadttheater abgelehnt, desgleichen ein Antrag der Bürgerlichen Vereinigung, für das Theater in Mannheim 75.000 Mark in den Staatsvoranschlag einzufleßen.

Franz-Vist-Gedächtnis-Ausstellung in Frankfurt a. M. Anlässlich der am 31. Juli stattfindenden 40. Wiederkehr des Todesjahres von Franz Vist wird das zurzeit in Frankfurt am Main befindliche und zu gemeinnützigen Zwecken dienende Dr. Nicolas Manskopf'sche musikhistorische Museum eine Franz-Vist-Gedächtnis-Ausstellung veranstalten. Die Ausstellung, deren Eröffnung am 30. Juli stattfindet, wird u. a. Bilder, Autogramme, persönliche Andenken... in reicher Fülle enthalten und dürfte die weitesten Kreise interessieren.

Entdeckung alter Fresken in Äthien. Die römische Plätter melden, sind bei Ausbesserungsarbeiten an der Kirche der Heiligen Maria in Äthien wertvolle Fresken aus dem Jahre 1872 zum Vorschein gekommen.

Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Ein erfolgreiches Stück der Vorkriegszeit soll dem Dresdner Operntempel über die helle Sommerzeit wehen. Die Operette „Griati“ mit Musik von Paul Linke ist, wenn uns die Erinnerung nicht täuscht, so einige zwanzig Jahre alt. 's können auch weniger sein, aber jedenfalls ist ihr Stil von vornehm. Das bedeutet aber durchaus keinen Nachteil. Man freut sich, dem modernen Jazz-Rausch wieder einmal entrückt zu sein und etwas schmissige elegante Salonmusik im Berliner Stil zu hören, wie sie nie jemand selber und eleganter geschrieben hat, als eben Paul Linke kurz nach der Jahrhundertwende. Seine Walzer- und Marschkomponen schmeicheln sich auch heute noch unabwiesbar ins Ohr, und wenn auch der Schlagerton vorberührt, so wird in „Griati“ doch nicht bloß an der Handlung vorbeimüßelt, sondern das Bühnengeschehen selbst mehrmals mit größerer dramatischeren Formen musikalisch erfährt und weitergeführt. Mehr Potina als die Musik trägt die Handlung, eine Butterflutodas aus der Zeit der Kolonialinteressen. Griati ist die weise schöne Tochter eines schwarzen Afrikanerkönigs. Der französische Konsul heiratet sie, empfiehlt sich aber dann als bald in Schiff nach Frankreich, um dort eine zweite standesgemäße Ehe einzugehen. Griati, energischer als ihre laparische Schwester Butterflut, reißt dem Ungetreuen rasch und wehlich die schließliche endgiltig zu erobern. Die komischen Zwischenfälle, die der Besuch der Afrikaner in Paris mit sich bringt, sind wie die ganze Häre von den Librettisten Paeders und Wandel ganz unterhaltsam und noch heutigen Begriffen ungeachtet dem durchgeföhrt.

Die Ausführung gewann besondere Stimmung dadurch, daß Paul Linke selbst, freundlichst geleitet, sie vom Dirigenten Eugen Tomatis am Klavier leitete. Sorgsame musikalische Vorarbeit Eugen Tomatis kam ihr zugute. Aber auch Josef Groß hatte gemeinlich mit seinen treuen Helfern Wasser und Schweiß alles getan, um das Spiel recht farbig, lebendig und unterhaltend herauszubringen. Daß das Konsulatbild des ersten Aktes ganz von politischen französischen Sachen beherührt ist, verüßt uns heute freilich ranganehmere als vor zwanzig Jahren. Die Titelrolle sang Magdalene Witt bei pitonter, hübscher Erscheinung mit schon... warm lüchlingender Stimme. Otto Mar 16 ist wie immer der bewährte tenorale Amoroso, Wörke und die reizende Charlotte Schaedrich geben ein personliches Domehtenpaar ab, dem Sufküll in einer seiner ufligen

Chargen sekundiert. Die Lacher haben aber vor allem Hoff als schwarzer König von fabelhafter Beweglichkeit und Jada Kaktiner in einer robusten Schwärmer... ihr Frühlingsduett, „der“ Schläger des Ganzen, effensette Aufnahmen, die wahrscheinlich jetzt noch nicht zu Ende wären, wenn man nicht endlich hätte weitergehen müssen. Per also die der Sommerzeit angemessene leichte theatrale Unterhaltung sucht, darf sich der kleinen „Griati“ getrost anvertrauen.

Dresdner Theaterpielplan für heute. Opernhaus und Schauspielhaus geschlossen. Albert-Theater: „Die verlorene Nacht“ (8). Residenz-Theater: „Griati“ (8). Neues Theater: „Der Meisterboxer“ (8). Central-Theater: „Lene, Lotte, Viese“ (8).

Albert-Theater. Heute, Montag, und morgen, Dienstag, abends 8 Uhr die letzten Vorstellungen des Schwanen. Die verlorene Nacht“ von Franz Arnold und Ernst Bach. In den Hauptrollen Annasthe Bär, Max Rib.

Im Jahresplan-Partitheater (Weltung Kenne Schöndt) gab es am Sonnabend etwas wie eine literargeschichtliche Ausgrabung. Aber es war eine recht lebendige Reliquie, die man nach mehr als 2000jährigem Schlummer aus Tageslicht hervorjag. Es handelte sich um ein Stück des alt-römischen Komödiendichters Titus Maclius Plautus: „Der Bramarbas“, oder — wie es der Uebersetzer und Neubearbeiter Dr. Gustav Estzke umgetauft hat: „Die lustigen Weiber von Ephesos“. Der neue Titel ist nicht übel gewählt (schon das Stück dem alten Titel und dem von Plautus geschaffenen Urbild eines bramarbasierenden“ Gelbes gerade seine Popularität verdankt). Lustige und lustige Weiber sind in der Tat die Hauptträger der schwankartigen Handlung, die fast wie eine Vorlage für Shakespeares Falstaff-Szenen mit den lustigen Weibern von Windsor annimmt. Der Falstaff der alten Komödie ist der gloriosum in der Einbildung“ und selbstgefälliger Weiberläger. Wie ihm, dem hochföhligen Prahlhans, durch das schlaue Komödienspiel dreier junger Frauen die von ihm gewaltig geraubte Braut eines jungen Atheners wieder abgeliefert wird, und wie er zuletzt hat einer neuen Weiberheute nur eine lästige Tracht Prügel davonträgt, — das ist mit soviel wühligen Einfällen und gefälligen Dialogwendungen durchgeführt, daß man auch heute noch herzlich darüber lachen kann. Zumal dann, wenn das alte Stück so herabst Intia und Nigacredit dargestellt wird, wie dies unter der Regie Karl Kochs (vom Neuen Theater) seitdem im Partitheater geschah. Es war durchaus richtig, daß man die derven Spähe auch in großer Aufmerksamkeit, zum Teil auch unter großer